

23. Sonntag im Jahreskreis

Sonntagsevangelium Mt 18,15 – 20

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: ¹⁵Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. ¹⁶Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde.

¹⁷Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.

¹⁸Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.

¹⁹Weiter sage ich euch: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.

²⁰Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.



Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Verantwortung füreinander

„Was geht mich das denn an? Da mische ich mich jetzt lieber nicht ein.“ Diese Sätze sind schnell gesagt; ein Streit in der Familie oder ein Konflikt unter Freunden; ein Mensch, der offensichtlich einen falschen Weg einschlägt; eine Ungerechtigkeit, die wir beobachten. Oft ist es doch viel leichter sich herauszuhalten und weiterzugehen.

Und selbstverständlich gibt es Situationen, in denen wir die Grenzen anderer Menschen respektieren müssen. Die Schrifttexte dieses Sonntags stellen uns trotzdem eine wichtige Frage: Tragen wir Verantwortung füreinander?

Jesu Weg der Versöhnung

Im Evangelium spricht Jesus dort von einer schwierigen Situation: Ein Mensch hat sich gegen seinen Bruder versündigt. Was soll man tun? Vielleicht erwarten wir eine klare Anweisung: Sofort zur Rede stellen, sofort Konsequenzen ziehen, sofort den anderen verurteilen. Jesus zeigt einen anderen Weg. Der erste Schritt ist erstaunlich schlicht: *„Geh und weise ihn unter vier Augen zurecht.“*

Unter vier Augen. Nicht zuerst über den anderen reden oder gar lästern. Nicht zuerst darüber urteilen, was für ein schlechter Mensch der andere ist, sondern hingehen und mit ihm reden und auch ihm zuhören. Wie schwer ist gerade das manchmal, denn oft ist es leichter, mit anderen über jemanden zu sprechen als mit diesem Menschen selbst. Aber damit wird ein Konflikt immer größer, weil niemand den Mut hat, das direkte Gespräch zu suchen. Jesus sagt: Geh zu dem Menschen. Das bedeutet nicht, dass ein solches Gespräch immer leicht ist und sofort gelingt. Es braucht Zeit, Mut und Geduld. Aber vor allem braucht es Versöhnung!

Das ist vielleicht der wichtigste Gedanke des Evangeliums. Jesus sagt: *„Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“* Es geht nicht darum, den Streit zu „gewinnen“, nein, es geht darum,

den Menschen zu gewinnen und nicht zu verlieren. Das ist ein großer Unterschied. Wie viele Beziehungen scheitern daran, dass jeder das letzte Wort haben will. Jesus aber fragt anders: Ist mir die Beziehung wichtig genug, dass ich einen Schritt auf den anderen zugehe?

Jesus geht diesen Weg mit uns

Jesus spricht heute auch davon, dass dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen ist. Vielleicht ist das gerade für unser Miteinander eine große Hoffnung. Wir müssen Konflikte nicht allein lösen oder aus eigener Kraft immer die richtigen Worte finden. Christus selbst kann in unserer Mitte sein, wo zwei Menschen ehrlich miteinander sprechen; wo jemand den Mut hat, um Verzeihung zu bitten; wo einer sagt: „Es tut mir leid“; wo ein anderer antwortet: „Ich vergebe dir“; wo Menschen nach einem Streit wieder aufeinander zugehen. Dort ist Christus mitten unter ihnen.

Vielleicht können wir heute selbst nachdenken: Gibt es einen Menschen, mit dem ich einen Konflikt klären sollte? Gibt es etwas, das ich zu lange mit mir herumtrage? Und gibt es jemanden, der vielleicht darauf wartet, dass ich den ersten Schritt mache?

Der heutige Sonntag lädt uns ein, Verantwortung füreinander zu übernehmen – nicht aus Rechthaberei, sondern aus Liebe. Denn wir gehören zusammen. Wir sind als Christen nicht dazu berufen, aneinander vorbeizuleben. Wir sind Schwestern und Brüder. Und manchmal bedeutet das auch, einander zu begegnen mit einem ehrlichen Wort, einem offenen Gespräch oder gar mit der Bitte um Vergebung. Dann übernehmen wir Verantwortung miteinander und füreinander und wir können darauf vertrauen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Johannes Heimerl

Gebet

Schenk mir die Einsicht,
dass ich mich gelegentlich irren kann.
Hilf mir, einigermaßen milde zu bleiben.
Mach mich teilnehmend,
aber nicht sentimental,
hilfsbereit, aber nicht aufdringlich.
Gewähre mir, dass ich Gutes finde,
wo ich es nicht vermutet habe,
und Talente bei Leuten,
denen ich sie nicht zugetraut habe.
Und schenke mir, Herr,
die Liebenswürdigkeit, es ihnen zu sagen

Theresia von Avila

